

Interview (Sebastian Hanusa) anlässlich der Uraufführung von Mare

*Mare ist der zweite Teil eines Zyklus von Orchesterstücken. Um was für ein Projekt handelt es sich?*

Im Jahr 2007 habe ich ein Orchesterstück mit dem Titel *Terra* (Erde) geschrieben. Schon damals dachte ich daran, andere Kompositionen zu schreiben, die mit *Terra* zusammen, einen Zyklus aus drei bis vier Kompositionen bilden könnten: nach *Terra* nun *Mare* (Meer), dann noch *Vento* (Wind) und *Sole* (Sonne).

*Neben Mare erklingt mit der Alpensinfonie von Richard Strauss ein Stück, das mit der recht konkreten Nachzeichnung von Naturerleben als Meisterwerk der Programmmusik gilt. Daneben hat das Wasser und speziell das Meer seit Jahrhunderten Komponisten inspiriert und als Sujet gedient. Ich denke nur an La Mer von Claude Debussy. Wie sehen Sie Mare im Verhältnis zur Tradition der Programmmusik?*

Abgesehen von meinen Opern, wo es im engeren Sinn beschreibende Musik gibt (z. B. in meiner Faust-Oper *Faust. Un travestimento* wo es ein *La notte di Valpurga* (Walpurgisnacht) genanntes Zwischenspiel gibt), habe ich nie Programmmusik geschrieben – im Sinne eines nachvollziehenden Programms, das auch die formale Disposition der Komposition bedingt. Auch bei *Terra* und *Mare* handelt es sich nicht um illustrierende Musik, sondern um frei sich entwickelnde musikalische Assoziationen, die auch immanent musikalisch rezipiert werden wollen. Dies hat nichts damit zu tun, dass ich Strauss' sinfonische Dichtungen überaus schätze, ganz zu schweigen von Debussys *La mer*. Es ist vielleicht verwegen, einen ähnlichen Titel zu benutzen – allerdings denke ich, dass ein Komponist, der es wagt, nach den großen Meisterwerken der Vergangenheit, überhaupt noch eine Note zu schreiben, ohnehin verwegen ist. Es ist allerdings diese Verwegenheit, die unsere Geschichte nicht zum Stillstand bringt.

*Gibt es so etwas wie poetische Ideen oder verschiedene Eindrücke, mit denen Sie die verschiedenen Abschnitte von Mare beschreiben könnten? Oder auch einen poetischen Grundgedanken, der sich im Verlauf des Stückes wandelt oder entwickelt? Bei aller Schwierigkeit und Offenheit, die es mit sich bringt, so etwas in Bezug auf ein Stück reine Instrumentalmusik zu sagen...*

Sicher, doch möchte ich nicht, dass der Hörer versucht, die Vorstellungen des Komponisten aufzuspüren und dingfest zu machen, in der Annahme, dass er nur so das Stück »verstehen« kann. Bei der Musik gibt es nichts zu verstehen. Der aufgeschlossene Hörer soll, im Gegenteil, sich der Musik überlassen, sie auf sich wirken lassen. Genauso wie jeder Mensch individuell und absolut subjektiv auf die Begegnung mit dem Meer reagiert.

*Mare beginnt mit einer Art »harmonischem Initial«: Drei im Abstand einer kleinen Sekunde übereinander gelegter Töne (cis – d – es). Auf verschiedenen Transpositionsstufen erscheint dieser Minicluster immer wieder im Verlauf des Stückes. Der scharfen Reibung der drei Töne steht aber eine eher weiche Orchestration entgegen, die durch den Einsatz bestimmter Instrumente in bestimmten Registerlagen diese Reibung auffängt – sie eher abmischt und nicht so sehr ausstellt. Hinzu kommen am Beginn dann diese Crescendo-Wellen der Trommeln. Kann man sagen, dass dieses Spannungsfeld von Tonhöhendisposition und Instrumentalfarbe Ausgangspunkt der weiteren musikalischen Entwicklung des Stückes ist?*

Ja, das kann man sagen. Das Stück beginnt mit diesem zentralen »Minicluster«. Ideell handelt es sich um eine mittlere Linie (das d mit der Reibung von cis und es), von dem aus sich das Stück nach oben und nach unten bewegt. Dieses Element – wie auch andere im Stück – kommt mehrmals wieder und trägt dazu bei, den Verlauf von *Mare*, seine Form, zu strukturieren.

*Auffällig sind zudem viele sehr gesangliche Passagen – wie würden Sie die Rolle des Melos innerhalb von Mare beschreiben?*

Das Gesangliche ist mir grundsätzlich wichtig, auch in *Mare*. Doch handelt es sich nicht um regelrechte »Melodien«, sondern um Figuren, die – teilweise abgewandelt – wiederkehren, und dadurch auch zur formalen Disposition des Stückes beitragen.

*Den Gesangslinien scheint eine bestimmte Skala zu Grunde zu liegen?*

Auch in *Mare*, wie in all meinen Kompositionen, benutze ich eine eigene Skala (»La scala di Luca«): c-cis-dis-e-g-gis-ais-h-d; und abwärts: d-des-ces-b-g-ges-fes-es-c. Natürlich mit sämtlichen möglichen Transpositionen.

*Gibt es für Sie persönlich einen Bezug zu Oldenburg? Und gibt es einen solchen bezogen auf Mare?*

In den letzten Jahren war ich wiederholt Gast des Hanse Wissenschaftskollegs in Delmenhorst. Von dort aus habe ich öfter Oldenburg besucht. Als ich an meiner komischen Oper *Il re nudo* (Der nackte König) arbeitete (frei nach Andersen) erfuhr ich, dass Andersen enge Beziehungen zu Oldenburg hatte. Und die Idee, ein *Mare* betiteltes Stück zu schreiben, bekam einen neuen Impuls während meines letzten Aufenthaltes am HWK im Sommer 2010, als ich Gelegenheit hatte, mit Meeresforschern zusammenzutreffen und mich mit ihnen zu unterhalten.

*Wir sind diese Spielzeit nach einjähriger Renovierungszeit zurück in das Große Haus des Oldenburgischen Staatstheaters gezogen. Mit dem Rückzug in diesen »Kulturtempel« aus dem späten 19. Jahrhundert stellt sich uns die Frage nach der Bedeutung der Institution des »bürgerlichen Sinfoniekonzerts« in unserer Zeit – und natürlich auch für einen heute lebenden Komponisten.*

Das Orchester, als Zusammenspiel unterschiedlicher Instrumente und als Ort kollektiven Handelns, ist eines der wichtigsten und schönsten Errungenschaften des menschlichen Geistes. Hoffentlich wird es uns noch lange erhalten bleiben, vor allem wenn im so genannten bürgerlichen Sinfoniekonzert, einem »normalen«, jedoch aufgeschlossenen Publikum, neben den Meisterwerken der Vergangenheit, auch neue Kompositionen präsentiert werden. So sehr Veranstaltungen, in denen nur neue Musik gespielt wird, ihren Nutzen haben, scheint mir ein intelligent konzipiertes, gemischtes Programm besser geeignet zu sein, das Interesse für zeitgenössische Musik bei einem breiteren Publikum zu wecken, und somit die Tradition der sinfonischen Musik zu erneuern und weiterzuführen.